

# J. HAYDN

Missa B-Dur

»Theresienmesse«

Missa in B-flat major

»Theresa Mass«

Hob. XXII:12

Herausgegeben von / Edited by  
Günter Thomas

Urtext der Joseph Haydn-Gesamtausgabe  
Urtext of the Joseph Haydn Complete Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha  
TP 99

# VORWORT

In den Jahren von 1796 bis 1802 schrieb Haydn sechs große Hochämter, mit denen sein kirchenmusikalisches Schaffen den krönenden Abschluss fand. Äußerer Anlass war der Wunsch des Fürsten Nikolaus Esterházy – des vierten dieses Geschlechts, dem Haydn seine Dienste leistete –, das Namensfest seiner Gattin Maria Josepha Hermenegild, einer geborenen Prinzessin von Liechtenstein, alljährlich mit der Aufführung einer solennen Messe zu begehen. Die so genannte *Theresienmesse* ist die vierte innerhalb dieser Reihe; vorausgegangen waren die Messen mit den Beinamen *Pauken-, Heilig- und Nelsonmesse*, die *Schöpfungs-* und die *Harmoniemesse* sollten noch folgen.

Das hier vorgelegte Werk entstand 1799, zwischen der *Schöpfung* und den *Jahreszeiten*. Im Autograph trägt es lediglich die Überschrift *Missa*, dazu von anderer Hand die Ergänzung in B. Wann und von wem es den Beinamen *Theresienmesse* erhielt, kann nicht mehr nachgewiesen werden. Immerhin ist es bereits im ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts – in einem Musikalienkatalog des Augustinerchorherrenstifts Klosterneuburg – als *Theresiamesse* verzeichnet. Carl Ferdinand Pohl hat die Vermutung geäußert, die Messe sei für Kaiserin Marie Therese, die zweite Gemahlin Kaiser Franz' II., komponiert worden.<sup>1</sup> Dies aber muss fraglich bleiben. In seiner grundlegenden Monographie über Haydns Messen hat Carl Maria Brand mehrere, allerdings nicht immer stichhaltige Gründe angeführt, die eine solche Interpretation negieren.<sup>2</sup> Er schloss, „dass diese Messe ihren bisherigen Namen zu Unrecht trug, dass sie nicht für Marie Therese, sondern für ... Marie Hermenegild Esterházy ... geschrieben ist,“ und machte den Vorschlag, „dieser einen Messe, die bisher doch eine irreführende Bezeichnung trug, in Zukunft den Namen Hermenegildmesse beizu-

legen“. Dabei übersah er jedoch, dass der Rufname der Fürstin, der großen Gönnerin des alternden Haydn, nicht Hermenegild, sondern Maria gelautet hat. Brand schrieb weiter: „Wenn die ‚Tradition‘ von einer ‚Theresienmesse‘ Haydns berichtete, dann meinte sie zweifellos die Messe von 1801, die ... ein Verhandlungsobjekt zwischen dem Fürsten und der Kaiserin wurde.“ Gemeint ist die *Schöpfungsmesse*, gleichfalls in B-Dur, gleichfalls mit der Tempobezeichnung *Adagio* zu Beginn und mit einem ähnlichen Anfangsmotiv. Die Überlieferung spricht aber eher dafür, dass die Bezeichnung *Theresienmesse* wirklich für die B-Dur-Messe des Jahres 1799 geprägt worden ist, die verhältnismäßig früh nach Wien gelangte und schon am 19. Mai 1800 ihre vermutlich erste Aufführung in der Hofburgkapelle erlebt hat. Im Wiener Raum wird sie dann auch zu ihrem Namen gekommen sein. Komponiert aber ist sie sicher für Eisenstadt. Das Fest Mariä Namen wurde in der damaligen Zeit am Sonntag in der Oktav nach Mariä Geburt, dem 5. September, gefeiert, und da Mariä Geburt 1799 selbst auf einen Sonntag fiel, datierte Alfred Schnerich die Uraufführung auf den 15. September.<sup>3</sup> Das Tagebuch des Esterházy'schen Sekretärs Joseph Carl Rosenbaum verzeichnet jedoch den 8. September dieses Jahres ausdrücklich als Tag der „*Namensfeier der Fürstin*“, der also schon an Mariä Geburt begangen wurde. Dieser Tag hat wahrscheinlich auch die erste Aufführung der *Theresienmesse* gebracht.

Für die vorliegende Ausgabe<sup>4</sup> konnten neben dem Autograph mehrere authentische Abschriften herangezogen werden. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Quellen:

3 Das hundertjährige Jubiläum von Haydn's *Theresienmesse* in: *Der Kirchenchor*, 29. Jahrgang, Bregenz 1899, S. 93.

4 Identisch mit *Joseph Haydn Werke*, hrsg. vom Joseph-Haydn-Institut, Köln, Reihe XXIII, Band 3, Messen Nr. 9–10, hrsg. von Günter Thomas, München 1965, S. 140–277.

1 *Joseph Haydn*, 2. Band, Leipzig 1882, S. 246.

2 *Die Messen von Joseph Haydn*, Würzburg-Aumühle 1941, S. 355ff.

1. Die autographe Partitur aus dem Besitz der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien. Auf der ersten Notenseite befindet sich die Überschrift *In Nomine Domini* und der Vermerk *di me giuseppe Haydn mp 799.*, am Ende der letzten stehen die Worte *Laus Deo*. Die ehemalige Hofbibliothek erhielt die Handschrift am 3. Februar 1826 als Geschenk des Hofbeamten Michael Bartenschlag.

2. Eine Stimmenkopie, geschrieben größtenteils von Haydns persönlichem Diener und vertrauenswürdigstem Kopisten, Johann Elßler – er war der Vater der Tänzerin Fanny Elßler – aus dem Besitz des Fürstlich Esterházyischen Archivs in Eisenstadt.

3. Eine Stimmenkopie, gleichfalls geschrieben von Johann Elßler, aus dem Besitz der Musikabteilung des Nationalmuseums in Prag. Diese Kopie ist eine Abschrift nach dem Eisenstädter Material und stammt aus dem ehemaligen Musikarchiv der Fürsten Lobkowitz.

4. Eine Stimmenkopie – unter verschiedenen Schreibern, ist auch hier Elßler vertreten – aus dem Besitz des Archivs der Hofmusikkapelle in Wien.

Die Edition hält sich möglichst eng an die Originalpartitur Haydns. Runde Klammern weisen darauf hin, dass es sich bei den darin enthaltenen Vortragszeichen, Akzidenzien, Generalbassziffern usw. um Ergänzungen nach den authentischen Kopien handelt. Analoge und musikalisch notwendige Zusätze von Seiten des Herausgebers stehen in eckigen Klammern. Spitze Klammern innerhalb eines Notensystems bedeuten, dass die betreffenden Stellen im Autograph nicht ausgeschrieben, sondern nur durch Hinweis auf eine andere Stimme (z. B. durch einen Bassschlüssel im System der Viola) notiert sind.

Im Credo der Messe ist der liturgisch wichtige Satz „*Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum*“ nicht vertont worden, darüber hinaus fehlen noch die Worte „*qui ex Patre Filioque procedit*“.

Einige Anweisungen innerhalb der Orgelstimme verlangen Erklärungen: Bei den Bezeichnungen *Solo* und *Tutti* handelt es sich wahrscheinlich um Registrierungshinweise. Schwieriger erscheint die Definition des Begriffs *Organo* (*Org.*). Stellen, an denen damit das ganze Instrument gemeint ist, begegnen lediglich im *Gloria* und sind durch den Zusatz [*coll'*] leicht erkennbar gemacht. Die Majorität jedoch bilden Spielanweisungen, deren Bedeutung nur hypothetisch zu erschließen ist. Mit wenigen Ausnahmen folgt der Vermerk immer nach einem *Tasto-solo*-Teil und dient also einmal der nachdrücklichen Forderung, mit beiden Händen zu spielen; ein charakteristisches Beispiel dafür bietet Takt 9 des *Kyrie*, wo die Bezeichnung in einem Piano-Abschnitt auftritt und lediglich als Synonym für eine Generalbassziffer zu deuten ist. Außerdem jedoch, und dies fast immer, erscheint der Begriff in Verbindung mit *Forte*, fordert also vermutlich eine stärkere Vollgriffigkeit. Der innerhalb der Generalbassbezeichnung verwendete Schrägstrich „*bestimmt*“ – nach einer Formulierung Daniel Gottlob Türks<sup>5</sup> –, „*daß man zu derjenigen Note, über welcher dieser Strich steht, den jedesmal bezeichneten Akkord der darauf folgenden Note im voraus angehen soll*“. Zur besseren Übersicht sind in unserer Partitur alle die Orgel betreffenden Anweisungen unter dem System, die den Streichbass betreffenden über dem System wiedergegeben.

Günter Thomas

<sup>5</sup> Anweisungen zum Generalbassspielen, Halle 3/1816, S. 51.

# PREFACE

In the years between 1796 and 1802 Haydn wrote six great High Masses, in which his church music reached its culmination. The outward cause of their composition was the desire of Prince Nikolaus Esterházy – the fourth member of the family whom Haydn served – to celebrate the name-day of his wife Maria Josepha Hermengild, née Princess Liechtenstein, every year by the performance of a solemn Mass. The so-called “Theresa Mass” is the fourth in this series: It was preceded by the Masses known by the names of “Paukenmesse”, “Heiligmesse”, and “Nelsonmesse”, the “Schöpfungsmesse” and “Harmoniemesse” were still to come.

The present work was composed in 1799, between the *Creation* and the *Seasons*. In the autograph it simply bears the heading *Missa*, with “in B” added by another hand. When and from whom it received its nickname of Theresa Mass can no longer be established. Nevertheless, it is already described as *Theresiamesse* in the first decade of the nineteenth century, in a catalogue of music of the Augustinian monastery in Klosterneuburg. Carl Ferdinand Pohl voiced the assumption that the Mass had been written for the Empress Marie Therese, second wife of the Emperor Franz II.<sup>1</sup> In his definitive monograph on Haydn’s Masses Carl Maria Brand put forward several reasons – not always plausible ones, however – that deny such an interpretation.<sup>2</sup> He concluded, “that the name by which this Mass has been known hitherto has been borne unjustly, in that it was written not for Marie Therese but for ... Marie Hermengild Esterházy”, and suggested “that this one Mass, which has up to now carried a misleading description, should in the future be known by the name of Hermengild”. He thereby overlooked the fact, however, that the Princess, the great patroness of the aging Haydn,

was not known as Hermengild but as Maria. Brand writes further: “If ‘tradition’ has told of a ‘Theresa Mass’ by Haydn, it undoubtedly meant the ... Mass of 1801, which became ... an object of barter between the Prince and the Empress.” By this he means the “Schöpfungsmesse”, again in B $\flat$  major, again beginning with an Adagio and with a similar opening motif. But tradition rather supports the view that the name “Theresa Mass” really was coined for the B $\flat$  major Mass of 1799, which reached Vienna relatively soon and received what was presumably its first performance in the Court Chapel as early as 18 May 1800. It must have been then that it came by its name in Viennese circles. But it was certainly for Eisenstadt that it was composed. The Feast of the Most Holy Name of Mary was at that time celebrated on the Sunday within the octave of the Nativity of the B. V. M., on 8 September, and since the Nativity itself fell on a Sunday in 1799, Alfred Schnerich, dated the first performance 15 September.<sup>3</sup> The diary of the Esterházy secretary Joseph Carl Rosenbaum, however, expressly records 8 September of this year as ‘name-day of the Princess’ which was therefore celebrated on the actual day of the Nativity of the B. V. M. This day probably also brought the first performance of the “Theresia Mass”.

For the present edition<sup>4</sup> several authentic copies could be drawn on besides the autograph. In particular, the following sources are involved:

1. The autograph score in the possession of the music collection of the Austrian National Library in Vienna. On the first page of music is found the heading *In Nomine Domini* and the

1 Joseph Haydn, vol. II, Leipzig, 1882, p. 246.

2 Die Messen von Joseph Haydn, Würzburg, 1941, pp. 355ff.

3 „Das hundertjährige Jubiläum von Haydn’s Theresiamesse“, Der Kirchenchor, XXIX (Bregenz, 1899), p. 93.

4 Identical with Joseph Haydn Werke, issued by the Joseph Haydn Institute, Cologne, Series XXIII, vol. 3, Masses nos. 9–10, ed. Günter Thomas, Munich, 1965, pp. 140–277.

remark *di me guiseppe Haydn m[anu] p[ropria]* 799. The then Court Library received the manuscript on 3 February 1826 as a gift from the court official Michael Bartenschlag.

2. A copy in parts, mostly written by Johann Elßler, Haydn's personal manservant and his most painstaking copyist – he was the father of the dancer Fanny Elßler – in the possession of the Esterházy Archives in Eisenstadt.

3. A copy in parts, again written by Johann Elßler, in the possession of the music division of the National Museum in Prague. This is a copy after the Eisenstadt material, and comes from the one-time music archives of the Lobkowitz family.

4. A copy in parts – among various copyists Elßler is again represented – in the possession of the archives of the Hofmusikkapelle in Vienna.

Our edition holds as closely as possible to Haydn's original score. Round brackets indicate that the enclosed expression marks, accidentals, figuring etc., as the case may be, have been supplied from the authentic copies. Additions demanded for musical reasons and supplied by analogy on the part of the editor are printed in square brackets. Pointed brackets (⟨⟩) within a stave mean that the passages in question are not written out in the autograph, but are notated by a reference to another part (e. g. by a bass clef in the viola stave).

In the Credo the liturgically important phrase "Et in unum Dominum Jesum Chris-

tum, Filium Dei unigenitum" was not set to music, besides which the words "qui ex Patre Filioque procedit" are missing.

A few directions in the organ part need explaining: *Solo* and *Tutti* are probably indications for registration. More difficult is the definition of the term *Organo* (*Org.*). Passages in which it refers to the instrument as a whole are confined to the Gloria; these have been made easily recognizable by the addition of [*coll.*]. The majority, however, constitute directions whose meaning can only be deduced hypothetically. With few exceptions the remark occurs following a *tasto solo* passage, and as such thus serves the function of telling the organist to play with both hand; a characteristic example of this is found in bar 9 of the Kyrie, where the direction appears in a piano passage, and is to be read simply as a synonym for figuring in the bass. Apart from this, however, it almost invariably appears in conjunction with *forte*, and thus presumably calls for a fuller texture. The oblique stroke that is used in the figuring of the bass "signifies" – according to a formulation of Daniel Gottlob Türk<sup>5</sup> – "that to the note over which this stroke appears is to be played in advance the chord that is indicated to the next note". For the sake of clarity, all directions applying to the organ are given beneath the stave in our edition, these applying to the basses of the orchestra above the stave.

Günter Thomas

(translated by Edward Olleson)

© by Bärenreiter

5 *Anweisung zum Generalbaßspielen*, Halle, 3rd edn. 1816, p. 51.